

Immobilien Basel-Stadt

Barbara Rentsch informiert BG Bau aus erster Hand



Als einer der grössten Bau-rechtgeber der Schweiz ist Immobilien Basel-Stadt für das regionale Gewerbe eine bedeutende Auftraggeberin. An der ersten Sitzung der Branchengruppe Bau des neuen Jahrs orientierte Barbara Rentsch, Geschäftsleiterin Immobilien Basel-Stadt, über aktuelle Projekte.

«Zurzeit stellen die stark ansteigenden Immobilienpreise eine grosse Herausforderung in der Immobilienwirtschaft dar», sagte **Barbara Rentsch**, Geschäftsleiterin von Immobilien Basel-Stadt (IBS) an der Februar-Sitzung der Branchengruppe Bau (BG Bau). IBS bewege sich in einem Spannungsfeld: Einerseits gebe es das Bedürfnis nach günstigem Wohnraum, andererseits müsse eine angemessene Rendite erzielt werden. Auf die Frage aus dem Publikum, wie IBS dies im jetzigen Umfeld schaffe, verwies Barbara Rentsch unter anderem auf das Wohnbauprogramm 1000+, wo der Kanton günstiger Wohnraum

in Eigeninvestition erstellt, und auf das «partnerschaftliche Baurechtsmodell».

Der Kanton gibt sein Land für bestimmte Zwecke im Baurecht ab – zum Beispiel für die Ansiedlung von Unternehmen, für Wohnungsbau oder für Wohnbaugenossenschaften. Schaut man eine Gesamtinvestition an, dann betragen die Bodenkosten je nach Lage rund 25 bis 35 Prozent daran. Der Baurechtszins, welcher der Kanton erhält, richtet sich an diesem Verhältnis aus und beträgt ebenfalls rund 25 bis 35 Prozent der Nettoeinnahmen.

Ziel: Klimaneutralität von Immobilien Basel-Stadt

Die Immobilien des Kantons sollen laut Barbara Rentsch mittelfristig klimaneutral werden. Der Energiebedarf und der CO₂-Verbrauch konnten in den letzten Jahrzehnten markant gesenkt werden. Der klimaneutrale Betrieb im Verwaltungsvermögen soll gemäss Auftrag des Kantons bis 2030 erreicht werden. Im Finanzvermögen könnte der Betrieb der Immobilien bis 2040 klimaneutral sein. Werde

politisch ein früheres Neutralitätsziel festgelegt, bräuchte es dafür zusätzliche Mittel, Ressourcen und teilweise müssten Infrastrukturen frühzeitig ersetzt werden, hielt Barbara Rentsch fest.

Als Dienststelle des Basler Finanzdepartements kommt IBS die Aufgabe zu, die Immobilien im Kantonsbesitz sowohl auf strategischer als auch auf operativer Ebene zu managen. Dazu gehören Immobilien aus dem Verwaltungs- und dem Finanzvermögen, aber auch Immobilien-Direktanlagen, die von der Pensionskasse Basel-Stadt als Anlage gehalten werden. Das sich daraus ergebende Portfolio aus Wohnungen, Wirtschaftsflächen, Geschäftsräumen, Schulen, Verwaltungsbauten, Parkhäusern, Baurechtspartellen sowie Wald, Landwirtschafts- und Grünflächen ist beachtlich.

Durch den Erwerb von Grundstücken wie jüngst beim Clara Areal und die Entwicklung und Abgabe von Land im Baurecht betreibt IBS eine aktive Bodenpolitik. Beispiele dafür sind das Areal Rosental Mitte oder Volta Nord – Lysbüchel.

«Spitzhacke»

KOLUMNE

Liebe Primat:innen

Sie kennen «gendern»? Genau: Es handelt sich um diese Unsitte, mit immer neuen Satzzeichen wie *, : oder _ sämtliche möglichen (und unmöglichen) Geschlechter in einem Wort zu vereinen. Bis vor wenigen Jahren wurde für männlich und weiblich das sogenannte Binnen-I verwendet (Bsp. FussgängerInnen für Fussgängerinnen und Fussgänger). Politisch höchst korrekte ZeitgenossInnen verwendeten besonders sonderbare Konstruktionen: Liebe MitgliederInnen. Sie schafften damit fälschlicherweise aus einem neutralen (sächlichen) Wort (das Mitglied) eine männliche und eine weibliche Version (der Mitglieder, die Mitgliederin).

Wer dachte, es könne nicht mehr dümmer kommen, hat nicht mit der Basler SP gerechnet. Im Wahlkampf zur Primateninitiative warben die Genoss:innen – wenn auch erfolglos – doch tatsächlich für ein «Ja zu Grundrechten für Primat:innen».

Einmal abgesehen davon, dass es den «Primat:innen» wohl reichlich egal ist, ob man sie als weiblich, männlich oder was auch immer gendert, klingt das Wort «Primatin» ganz einfach ziemlich beschauert. Man spricht ja auch nicht von einer Walin, einer Schmetterlingin oder einer MenschIn.

Die Spitzhacke stellt sich in diesem Zusammenhang einige ernsthafte Fragen: Müsste der Filmklassiker «Planet der Affen» nicht gendert werden in «Planet:in der Aff:innen»? Wo liegt der örtliche Unterschied zwischen «Primat:innen» und «Primat:aussen»? Und wann setzt die SP die ersten Aff:innen auf ihre Wahlliste?